



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz

---



## Gottesdienst vom 1.8.2021

Pfrn. Claudia Gabriel

Ein gesundes Verhältnis zum Staat

**Mt. 22,21b** Jesus sagte zu den Pharisäern: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!

## Eröffnung

Gott ist Geist.  
Und wo der Geist ist, da ist Freiheit.

Amen.

Liebe Alle

Mit diesem Wort von Apostel Paulus begrüße ich Sie und Euch alle ganz herzlich zu diesem 1. August-Gottesdienst.

Als es an Pfingsten schneite, scherzte ich noch in dieser Kirche, die Pfingstrosen würden wohl dann am Ersten August blühen. Wir lachten. Raten Sie, was nun in meinem Garten blüht? Zum Glück sind es nur noch die letzten Pfingstrosen.

Da der erste August dieses Jahr zufällig auf einen Sonntag fällt, denken wir heute über Gott und den Staat nach. Sonst macht man das in der Kirche eher am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, aber ich denke, in dieser besonderen Kalender-Situation dürfen wir einmal eine Ausnahme machen.

## Gebet

Guter Gott,

Wir danken Dir.

Wir danken Dir dafür,  
dass wir in einem geordneten Land leben.

In einem Land, das reich genug ist,  
um Vielen in der Corona-Pandemie  
Unterstützung zu gewähren.

Und in dem wir weniger von unseren Freiheiten abgeben mussten,  
als die Menschen in den meisten anderen Ländern.

Obwohl wir ständig ertragen mussten und müssen,  
dass sich Menschen auf die eine oder andere Art unvernünftig verhalten.

Wir danken Dir dafür, dass wir uns trotz all dem  
als Bürgerinnen und Bürger dieses Landes  
bis jetzt immer wieder einigermaßen zusammenraufen konnten,  
so dass wir weiterhin gemeinsam funktionieren.

Wir bitten Dich: Erhalte uns diese Fähigkeit.

Und gib uns offene Herzen,  
so dass wir nicht taub und blind sind gegenüber denjenigen Menschen,  
denen es schlecht geht,  
sei es in unserem Land oder anderswo.

Amen.

## Verkündigung

### Schriftlesung Dtn. 8,6-18

Christinnen und Christen, genauso wie Jüdinnen und Juden, Musliminnen und Muslime haben als persönlichen Chef Gott. Und nicht in erster Linie irgendwelche Menschen und also auch nicht unbedingt einen Staat. Dies geht auf das zurück, was wir die fünf Bücher Mose im Alten Testament nennen, und was für die Juden die Tora ist. Im fünften Buch Mose tönt es so:

Und halte die Gebote des HERRN, deines Gottes, indem du auf seinen Wegen gehst und ihn fürchtest, denn der HERR, dein Gott, bringt dich in ein gutes Land, ein Land mit Wasserbächen, Quellen und Wasser, das in Berg und Tal hervorströmt, ein Land mit Weizen, Gerste, Reben, mit Feigen- und Granatapfelbäumen, ein Land mit Ölbäumen und Honig, ein Land, in dem du dich nicht kümmerlich nähren musst, in dem es dir an nichts mangeln wird, ein Land, dessen Steine Eisen sind und in dessen Bergen du nach Erz graben kannst.

Und du sollst dich satt essen, und du sollst den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. Achte darauf, dass du den HERRN, deinen Gott, nicht vergisst; missachte nicht seine Gebote, Rechte und Satzungen, die ich dir heute gebe.

Wenn du dich satt isst und schöne Häuser baust und darin wohnst, wenn deine Rinder und Schafe sich vermehren und Silber und Gold sich bei dir häuft und alles, was du hast, sich mehrt, dann soll dein Herz sich nicht überheben, und du sollst den HERRN, deinen Gott, nicht vergessen, der dich herausgeführt hat aus dem Land Ägypten, aus einem Sklavenhaus, der dich durch diese grosse und furchtbare Wüste geleitet hat, wo es Feuerschlangen gibt und Skorpione und dürres Land, in dem es kein Wasser gibt, der für dich Wasser aus dem Kieselfelsen quellen liess, der dich in der Wüste mit Manna speiste, das deine Vorfahren nicht kannten, um dich demütig zu machen und zu erproben, um dir schliesslich Gutes zu tun.

Und du sollst nicht denken: Meine Kraft und die Stärke meiner Hand haben mir diesen Reichtum erworben. Denke vielmehr an den HERRN, deinen Gott, denn er ist es, der dir Kraft gibt, Reichtum zu erwerben, weil er den Bund hält, den er deinen Vorfahren geschworen hat, wie es heute der Fall ist.

### Evangelium Mt. 22,15-22

Jesus selber sah den Staat irgendwie als notwendiges Übel. Und dies, obwohl der römische Staat zu seiner Zeit in Palästina eine zwiespältige Rolle spielte: Die Römer brachen dem Land zwar grosse Entwicklungsschritte, aber sie verlangten dafür Unterwerfung. Wer nicht die römische Kultur und Religion annahm, blieb mausarm und kam nirgendwo hin im Leben. Das Steuersystem war korrupt und sehr unfair. Es gab bewaffnete jüdische Rebellen, die gegen das Steuerzahlen waren. Die Römer verfolgten diese Rebellen unbarmherzig. In unserem Text möchten die Pharisäer Jesus dazu verleiten, dass er sich als ein solcher Rebell outet.

Da machten sich die Pharisäer auf und beschlossen, Jesus eine Fangfrage zu stellen.

Und sie schickten ihre Jünger zusammen mit den Herodianern aus, um ihm zu sagen: Meister, wir wissen, dass du der Wahrheit verpflichtet bist und den Weg Gottes lehrst, wie es richtig ist, und auf niemanden Rücksicht nimmst, denn du achtest nicht auf das Ansehen der Person. Sag uns also, was dir richtig scheint: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu zahlen, oder nicht?

Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sprach: Was versucht ihr mich, ihr Heuchler! Zeigt mir die Münze für die Steuer! Da hielten sie ihm einen Denar hin. Und er sagt zu ihnen: Wessen Bild und Inschrift ist das? Sie sagen zu ihm: Des Kaisers.

Da sagt er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Als sie das hörten, wunderten sie sich; und sie liessen ihn stehen und gingen fort.

## Predigt

Liebe Gemeinde

Macht aus dem Staat Gurkensalat. Unter diesem Motto zogen in den Achtziger Jahren junge Menschen jedes Wochenende nach Zürich und auch in andere Städte, um bei Demonstrationen Pflastersteine in Schaufenster zu werfen, teure Autos anzuzünden und vor dem Tränengas und den Wasserwerfern der Polizei davonzurennen. Sie wollten ein Jugendzentrum als selbst verwalteten Freiraum, in Zürich das berühmte AJZ. Und sie wollten, dass der Staat nicht länger bloss konservative Kulturbetriebe unterstützte wie das Opernhaus.

Sie hatten die damalige SRG und heutige SRF satt, die bloss Ländlermusik, Klassik und Schlager spielte. Sie wollten die Popmusik hören, die Roger Schawinski illegal mit seinem Piratensender Radio 24 vom italienischen Pizzo Groppera aus in die Schweiz sendete. Sie wollten einen Zivildienst als echte Alternative zum Militärdienst oder die Armee gleich abschaffen, keine Kernkraft besonders nicht in Kaiseraugst, Abrüstung statt Aufrüstung im Kalten Krieg, linke Revolutionen in Lateinamerika und vieles mehr.

Politisch ernst war es damals aber dennoch längst nicht allen Demonstrantinnen und Demonstranten. Für die Mehrheit waren die Wochenenden in der Stadt vor allem ein Abenteuer. Es war eine Art von Party „die Sau rauszulassen“ und nachher vielleicht noch in einem besetzten Haus illegal abzutanzen oder in irgendeiner Studenten-WG politische Diskussionen zu führen bis zum ersten Zug am Morgen. Nachtzüge oder -Busse waren noch undenkbar, und die Sperrstunden streng. Die jungen Leute fühlten sich in ihrem Leben unfrei und eingesperrt vom Mief der bünzligen und selbstgerechten älteren Generation. „Nieder mit den Plastiksäcken, Freiheit für die Gummibären“: Dieser Spruch war auf einem der runden Metallknöpfe zu lesen, die damals so „in“ waren und an den Jeansjacken prangten.

Nun, Freiheit ist in der Tat wichtig, für Menschen unvergleichlich mehr als für die Gummibären. Natürlich waren diese Sprüche ironisch gemeint, und dennoch hallte die Sache mit dem Gurkensalat lange nach. Doch den Staat abzuschaffen, ist kein erfolgversprechendes Experiment. Denn es ist ein Fluch und ein Segen dieser Welt,

dass die Menschen nicht als Einsiedler geschaffen sind. Wenn es ihnen gut gehen soll, müssen sie zusammenleben und zusammenhalten. Und das muss irgendwie organisiert sein. Und organisieren können sich die Menschen nur dann, wenn alle einen Teil ihrer Freiheit abgeben.

Welchen Teil und wie viel, das ist Verhandlungssache. Revolutionen bringen oft viel Leid. Besser ist es, wenn die Dinge in Frieden immer wieder einmal neu ausgehandelt werden dürfen. In den unruhigen achtziger Jahren fing eine neue Verhandlungsrunde an.

Und die Corona-Zeit lehrt uns in der Schweiz seit bald anderthalb Jahren täglich wieder von neuem, wie das geht. Impf- oder Maskengegner, Hypochonder, Wissenschaftsgläubige, Tollkühne, Ängstliche und die vielen Normalos, die irgendwie für Mittelwege sind, müssen gemeinsam einen Weg vorwärts finden, zu dem möglichst Viele irgendwie Ja sagen können und auf dem möglichst Wenige zu Dingen gezwungen werden, die ihnen komplett wider den Strich gehen. Möglichst Viele sollen ein möglichst gutes Leben haben. Sind Parties ein Menschenrecht, selbst wenn dadurch Andere gefährdet werden? Greift die Maskenpflicht zu stark in die Persönlichkeitsrechte ein? Soll ich Menschen zurechtweisen die sich nicht an Regeln halten oder geht das zu weit? Und so weiter.

Wenn nach wie vor in unserer Bundesverfassung am Anfang ein Verweis auf Gott steht und sich unsere Nationalhymne noch immer auch als Kirchenlied eignet, dann hat das seinen Grund. Und ehrlich gesagt graut mir davor, dass diese Verweise wegfallen könnten. Denn wenn wir Christinnen und Christen überzeugt sind, dass wir uns privat mit den Entscheiden die wir fällen vor Gott verantworten müssen, dann gibt uns das ein gesünderes Verhältnis zum Staat. Am Ende des Tages, wenn wir einmal diese Erde verlassen, ist kein Mensch und auch kein Vertreter des Staates mehr unser Chef. Sondern Gott. Wenn wir unser Leben immer wieder einmal mit Gott ausdiskutieren, dann können wir auch einmal einen Konflikt mit den Menschen riskieren. Wir können, so wie Jesus es tat, den Staat als notwendiges Übel sehen. Und dennoch unsere Bürger-Pflicht tun.

Aber wir werden es hoffentlich nicht kritiklos schlucken, wenn der Staat uns zu Dingen zwingen sollte, für die Gott ganz bestimmt kein Verständnis hätte. Zum Beispiel, mit Menschen lieblos umzugehen, sie zu betrügen und zu bestehlen. Und wir werden es hoffentlich nicht glauben, wenn sich der Staat als der Retter der Menschheit aufspielen sollte und im Gegenzug von den Bürgerinnen und Bürgern unendliche Dankbarkeit verlangt. Das tut heute zum Beispiel der chinesische Staat. Zur Zeit von Jesus taten es die Römer. Jesus sagte: „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist“ – also tut eure Bürgerpflicht und zahlt zum Beispiel die Steuern. Und er schickte das unscheinbare Nachsätzchen hinterher: „Und Gott, was Gottes ist“. Bleibt euch bewusst, dass Gott über allen Regierungen steht.

Ein Staat kann vieles richtig machen, so dass es vielen Menschen gut geht. Dem Schweizer Staat ist das in letzter Zeit gar nicht so schlecht gelungen, auch dank dem Einsatz ganz vieler Bürgerinnen und Bürger. Aber der Staat war es nie allein, kein Staatschef war es je allein, und die Bürgerinnen und Bürger eines Landes waren es auch nie allein. Kein Volk ist so viel besser als ein anderes, dass es von Natur aus Erfolg haben müsste. Damit Erfolg kommt, braucht es sicher Einsatz der Beteiligten,

aber das ist nicht das Einzige. Unendlich Vieles kann auch immer schiefgehen. Damit es gut kommt, braucht es auch eine gute Portion Glück.

Oder eben christlich gesagt: Gottes Segen. Und Gottes Segen können wir Menschen nicht pachten. Gott entscheidet allein darüber. Wir können nur um seinen Segen bitten und darauf vertrauen, dass Gott uns liebt und uns grundsätzlich gut will. Selbst dann, wenn er nicht so will, wie wir wollen. Wir sollen voller Gottvertrauen unser Bestes geben. Wenn alles gut ausgeht und wir Erfolg haben, dann sollen wir nicht nur uns selber und einander auf die Schultern klopfen, sondern vor allem auch Gott danken.

Gott ist Geist. Und wo der Geist ist, da ist Freiheit.

Amen.

### **Fürbitte**

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen auf dieser Welt, dass sie in Freiheit und Gerechtigkeit leben dürfen. In manchen Ländern braucht es wirklich Dich, Gott, damit sich die Dinge bessern. Wir bitten Dich, tu etwas. Und wir beten für all die Menschen, die sich für Freiheit und Gerechtigkeit einsetzen. Sei bei ihnen und beschütze sie.

Guter Gott wir beten auch für unseren eigenen Staat, dass wir uns auch weiterhin in unserem Land zusammenraufen können. Und damit wir in Bern wie im Kanton Graubünden und in unserer Gemeinde Vaz/Obervaz gut zusammenarbeiten und gute Führungspersonen wählen können. Wir bitten um Deinen Segen.

Guter Gott sei bei den Menschen, die in den jüngsten Unwettern so vieles oder gar alles verloren haben oder zu Schaden gekommen sind. Gib ihnen Zuversicht.

Guter Gott wir beten für alle, die krank sind und Kummer haben, die trauern und die einsam sind. Und gib, dass wir Corona überstehen.

Guter Gott halt du nach wie vor deine schützende Hand über die Menschen und Tiere in Brienz. Bis der Berg sich beruhigt hat.

Und jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

### **Stille**

Guter Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weißt was gut ist für uns und für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
Und vergib uns unsere Schuld  
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung  
Sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

### **Segen**

Gott segne euch und behüte euch.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.  
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Ich wünsche Ihnen allen einen schönen 1. August. Bleiben Sie gesund und behütet,  
Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel

### **Newsletter der Kirchgemeinde**

Wir verschicken per E-Mail einen regelmässigen Brief mit einer spirituellen Aufmunterung und einem Fürbittegebet, sowie die Sonntagspredigt. **Sie dürfen gerne per E-Mail oder per Telefon Anliegen mitteilen, die in die Fürbittegebete einfließen sollen.** Sofern Sie interessiert sind und Internet haben, registrieren Sie sich bitte für den Brief auf unserer Website [www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch](http://www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch). Oder Sie melden sich beim Pfarramt 081-384 32 22 oder [claudia.gabriel@qr-ref.ch](mailto:claudia.gabriel@qr-ref.ch) und wir registrieren Sie. Wer keinen Internetzugang hat aber dennoch interessiert ist, soll sich unbedingt ebenfalls melden. Wir legen die Briefe denen, die es brauchen, in den Briefkasten. Die Briefe liegen überdies in der Kirche auf.

---

### **Die Evangelische Kirchgemeinde Lenzerheide Vaz/Obervaz und Lantsch informiert:**

Wir feiern Gottesdienst in der Kirche mit Maske. Aufgrund der Vorgaben des BAG dürfen wir nun wieder bis zu 50 Leute in unserer Kirche willkommen heissen. Über die Aktivitäten der Kirchgemeinde informieren wir Sie über «Novitats», über die diversen Schaukästen, Aushänge und Auslagen in der Kirche und auf [www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch](http://www.evangelische-kirche-lenzerheide.ch).